

Luther's
Aufenthalt in Worms
vom 16. bis 26. April 1521.

Abdruck
einer gleichzeitigen Schrift
[illegible]
[illegible]
Luther's Antwort vor Kaiser und Reich
am 18. April.

[illegible]

Riga, 1857.
[illegible]



Luther's
Aufenthalt in Worms
vom 16. bis 26. April 1521.

Abdruck
einer gleichzeitigen Schrift
nebst
einer bisher unbekannten Ausgabe von
Luther's Antwort vor Kaiser und Reich
am 18. April.

Der Ertrag zum Besten des Luther-Denkmals in Worms.

Riga, 1857.
In Commission in Edm. Goetschel's Buchhandlung.

Der Druck wird gestattet unter den gesetzlichen Bedingungen.
Riga, am 27. August 1857.

Staatsrath Dr. C. E. Napiersky
Censor.



Vorwort.

Am 17. December des vergangenen Jahres erging von dem Ausschusse des Comité's des in Worms gebildeten Luther-Denkmalvereins ein Aufruf*) an sämmtliche evangelisch-lutherische Christen

*) Aufruf. Mit allerhöchster Genehmigung Sr. königl. Hoheit des Großherzogs Ludwig III. von Hessen und bei Rhein, und unter allerhöchst derselben huldreichem Protectorat, ist in Worms ein Verein ins Leben getreten, der sich die Aufgabe stellt, durch Sammlung von freiwilligen Beiträgen die Mittel aufzubringen, um dem Reformator Dr. Martin Luther in der Stadt, in welcher er durch sein heldenmüthiges Glaubensbekenntniß vor Kaiser und Reich am 18. April 1521 gleichsam den Grundstein zu allen evangelischen Kirchen der Erde gelegt hat, ein großartiges Standbild von Erz zu errichten. Zwar hat sich der unsterbliche Gottesmann durch sein eigenes Werk schon selbst ein Denkmal gesetzt, welches alle Denkmäler überdauern wird, die des Künstlers Hand je zu schaffen vermag: allein was der Riesengeist dieses gewaltigen Kämpfers zum Wohl der Menschen hier vollbracht, das überhebt die Nachwelt, die sich des von ihm wieder angezündeten Lichtes erfreut, noch keineswegs der Pflicht der Dankbarkeit, auf welche er gewiß die gerechtesten Ansprüche hat. Und da es eine schöne alte Sitte ist, das Andenken verdienstvoller Männer auch durch sichtbare Zeichen zu verehren, so kann es nur Wunder nehmen, daß die Blicke des Fremden, der hier die Spuren einer glorreichen Vergangenheit aufsucht, bis jetzt noch keinem Denkmale begegnet, das



aller Länder und aller Zungen, sich mit freiwilligen Beiträgen an der Errichtung eines dem Reformator des sechzehnten Jahrhunderts

---

die Stätte gezeichnet, an welcher der unerschrockene Glaubensheld vor Gott und der Welt die ewig denkwürdigen Worte sagte: „Hier stehe ich, ich kann nicht anders, Gott helfe mir! Amen!" Aber warum — könnte man fragen — wurde diese Schuld der Dankbarkeit nicht schon längst getilgt? Warum ließ man mehr als drei Jahrhunderte verfließen, bis endlich einmal Hand ans Werk gelegt wird? Weil für. Alles hienieden erst die rechte Stunde kommen muß. Angesichts der mancherlei Prüfungen, welche die evangelische Kirche zu bestehen hat, wenden die Gemüther sich wieder mehr dem erhabenen Vorbilde zu, das uns in dem großen Reformator des sechzehnten Jahrhunderts erschienen ist. Auf daß alle, die sich protestantische Christen nennen, von dem Geiste der Eintracht und der Liebe beseelt, zu einem Werke des Friedens sich vereinigen und durch Errichtung von Luthers Standbild auf dem classischen Boden der Reformation Zeugniß davon ablegen, daß der alte evangelische Geist in den Enkeln noch fortlebt: darum wollen wir dem großen Kirchenverbesserer hier in Worms ein Denkmal errichten, und darum ergeht dieser Aufruf an unsere evangelischen Brüder in allen Ländern, in denen dankbare Herzen für den muthigen Streiter Gottes schlagen. Gestützt auf so manche Beweise der wärmsten Theilnahme, die uns schon aus der Nähe und Ferne zugekommen sind, hegen wir auch das feste Vertrauen, daß das begonnene Werk gelingen und daß sich recht bald in den Mauern unserer alten ehrwürdigen Stadt als Symbol unzerstörbarer geistiger Einheit und unwandelbarer Glaubenstreue ein Standbild Luthers erheben werde, welches der evangelischen Christenheit zur Ehre gereicht. Die Mittel zur Ausführung des projectirten Unternehmens werden nicht fehlen, wenn dasselbe als das aufgefaßt wird, was es in Wirklichkeit sein soll — nicht etwa bloß als ein Denkmal der Stadt Worms, oder des Großherzogthums Hessen, sondern als ein Denkmal, welches die evangelischen Christen aller Länder dem großen Reformator an dem Orte errichten, welcher in der Kirchengeschichte so unendlich bedeutungsvoll geworden ist. Wenn jeder evangelische Christ, dem die Gelegenheit dazu geboten wird, sein

in Worms selbst zu setzenden Standbildes, das dem Gegenstande sowohl, wie den heutigen Anforderungen an die Kunst würdig wäre, zu betheiligen.

Nachdem der König von Bayern den protestantischen königlichen Pfarrämtern seines Landes die Ermächtigung zum Empfange von Beiträgen für dieses Denkmal ertheilt hatte*), erhielt der Aufruf durch die in Augsburg erscheinende „Allgemeine Zeitung“ (1857.

Scherflein beiträgt, so kann etwas Großes, des unsterblichen Helden Würdiges geschaffen werden. Eine solche allgemeine Betheiligung wird aber nur dann ermöglicht werden, wenn allenthalben Männer von einflußreicher Stellung, wenn namentlich auch die Gustav-Adolphsvereine ihre freundliche Vermittelung uns angedeihen lassen, und dahin zu wirken suchen, daß überall Comité's zur Förderung unsers Vorhabens zusammentreten. — Und so empfehlen wir denn dieses Unternehmen dem Beistand des Allerhöchsten und der thatkräftigen Theilnahme aller evangelischen Christen. Der Herr, welcher die Idee zu diesem Werke entstehen ließ, wird auch darüber wachen, daß die Ausführung zur Ehre seines Namens und zum Ruhme der evangelischen Kirche gereiche.

Worms, den 17. December 1856.

Im Namen des Luther-Denkmalvereins in Worms:

Der Ausschuß des Comité's:

E. Keim, Präsident. Dr. Eich, Vicepräsident. Bennighof, Secretär. Edelmann, Secretär. Dr. Goldbeck. A. Kranzbühler. G. Nebel. Dr. Raiser. L. Wagner.

*) Der Kaiser von Oestreich bewilligte den Protestanten seiner Staaten die Betheiligung gleichfalls, und auch Unser Allergnädigster Herr und Kaiser hat „seinen protestantischen Unterthanen nicht verboten, sich an den Kosten des erwähnten Denkmals, nach eigenem Belieben, auf Grundlage der Publication der Aufforderung des Comité in ausländischen Zeitungen zu betheiligen.“

d. 16. Februar No. 47.) seine Verbreitung überall hin, wo Deutsch gesprochen wird und Luther's Kirche festen Fuß gewonnen.

Daß den Ländern, die allgemein den Glaubensansichten des Reformators früh schon sich zuneigten, auch Liv- und Ehstland, und dann auch Kurland, sich anreihten, beweist der dreihundert fünf und dreißigjährige Bestand des Lutherthums in unsern Landen*). Da glaubt denn der Unterzeichnete, der die dankbaren Gesinnungen vieler seiner Heimathgenossen gegen den Glaubenshelden des sechzehnten Jahrhunderts kennt, kein ganz vergebliches Unternehmen (— ein vielleicht auch in weitern Kreisen Anklang findendes —) zu beginnen, wenn er diesen und Andern in unsern Provinzen und in dem großen Lande, zu welchem wir gehören, das Nachstehende bietet, und den Ertrag davon als ein Scherflein von seiner Seite dem beabsichtigten Denkmale bestimmt.

Es bietet das Folgende zur Erinnerung an die ewig denkwürdigen Apriltage, die Luther unter so ernsten Umständen im Jahre 1521 in Worms zubrachte, außer einigen einleitenden Stücken, den Wiederdruck einer damals erschienenen, Luther's dortigen Aufenthalt schildernden Schrift und als Anhang zu derselben den typographisch-genauen Abdruck einer Originalausgabe von Luther's Rede am 18. April, die unter ähnlichen damaligen Editionen den mit der Literatur der Reformationsgeschichte genau bekannten Männern (unter Andern früher M. Panzer und jetzt Dr. Irmischer in Erlangen**) entgangen und wohl als besondere Seltenheit eines er-

---

*) seit 1522.

**) Vgl. M. Georg Wolfgang Panzer's Annalen der ältern deut. Lit. II. S. 26. 27. No. 1158. 59. 60. 61. 62.; Dr. Johann Konrad Irmischer:

neuten Druckes bei dieser Gelegenheit würdig ist. Das alterthümliche Deutsch dieser „Antwort", das wohl manchem Leser zu entziffern schwer fallen möchte, findet seine freie Uebertragung ins Hochdeutsche im Verlaufe der Hauptschrift*); die Vergleichung beider hat ihr Anziehendes.

Von Luther selbst ist diese Schrift wohl eben so wenig edirt worden, wie alle die übrigen gleichzeitigen, die eine Beschreibung der Wormser Tage geben. An aufmerksamen Zuhörern fehlte es bei den Verhandlungen nicht und von diesen mögen sich manche veranlaßt gefunden haben, das, was laut und vernehmlich im Reichstagssaale gesprochen wurde, in ihrer Sprachweise nachzuschreiben oder gleich darauf aus treuem Gedächtnisse aufzusetzen (daher die geringfügigen Abweichungen in den einzelnen Ausdrücken der verschiedenen Ausgaben dieser „Antwort"), um dieß baldmöglichst durch den Druck von Wittenberg, Leipzig und andern Städten aus — sämmtlich ohne Angabe des Druckorts — den vielen Theilnehmenden in der Ferne bekannt zu machen. Luther selbst giebt zunächst seinem Freunde Lucas Cranach am Sonntag Cantate (d. 28. April) 1521 von Frankfurt am Main ganz kurz Nachricht**) über das in

---

Dr. Martin Luther's sämmtliche Werke. Bd. 64 (Frkf. a. M. u. Erlangen 1855. 8. S. 375. No. 6. 7. 8. — Dieser Originaldruck gelangte aus der Hechtschen antiquar. Buchhandlung in Magdeburg im J. 1842 in meinen Besitz; er war nebst andern Urdrucken der Reformationszeit mit Luther's Auslegung des 127. Psalmes „an die Christen zu Rigen ynn Lifflanb." 1524., nach der ich besonders suchte, zusammengebunden.

*) S. 9.

**) in der Altenburger Ausg. von Luther's Schriften I. 731. b. f. unter der Ueberschrift: Schrifft D. M. Luth. an Lucas Chranach, Maler zu Wittem-

Worms Vorgefallene (— „es ist nicht mehr hie gehandelt, denn so viel: Sind die Bücher dein? Ja. Wiltu sie widerruffen oder nicht? Nein. So hebe dich."); — einen ausführlicheren Bericht*) stattete er dem Grafen Albrecht zu Mansfeld ab: „Eilends geschrieben in N. Die sanctae Crucis M.D.XXI." — und erinnerte sich noch wenige Tage vor seinem Tode in Eisleben mit lebhafter Gedächtnißfrische an sein in Worms abgelegtes Bekenntniß vor Kaiser und Reich, und zuletzt an den Besuch des Landgrafen von Hessen (der damals noch nicht auf seiner Seite war), und wie der beim Abschiede ihm die Hand gereicht und ihm gesagt habe: „Habt ihr recht, Herr Doctor, so helffe euch Gott."**) — Und Gott hat ihm in Wahrheit geholfen!

Riga, den 28. Februar a. St. 1857.

Dr. August Buchholtz.

---

berg, von seiner zu Wormbs Verhör. pp. Auch in der Jenaer Ausg. I. 454. b; in der Wittemb. IX. 118. a. — Walch XV. Sp. 2319.

*) Geschicht und Handlung D. M. L. belangend, so mit ihm zu Wormbs auff gehaltenem ersten Reichstag Caroli des V. Römischen Käys. fürgenommen, durch D. M. selbst auffs kürtzeste gefast, und Graf Albrechten zu Mansfeld zugeschrieben. — Altenburger Ausg. I. 732. a. ff. — Jenaer Ausg. I. 455. a. — Wittemb. IX. 111. a.

**) Historien, wie es D. Mart. Luther auff dem Reichstage zu Wormbs Anno 1521. ergangen sey, von ihme selbst zu Eisleben über Tisch erzehlet Anno 1546. nur etzliche Tage für seinem Abschiede aus diesem Leben. — Altenb. Ausg. I. 733. b. ff. — Eisleb. Ergänzungs-Ausg. I. 38. a. ff. — Neueste Ausg. (Frkf. u. Erlangen). LXIV. 366 ff.

Der erste Reichstag

Käyser Caroli V.

zu Wormbs gehalten*).

Rathschlag (wie sichs ansehen läst) wie und waserley Gestalt mit D. M. L. zu procediren.

Doctor Luther auff gnugsam Geleit hin und herwieder, bis in sein Gewahrsam, durch etliche Gelehrte, und der Sachen Verständige, so dazu verordnet werden sollen, gehöret, das verstehen sie, die Stände gefraget, aber mit ihme keines Weges disputiret werden sol, ob er der ausgangen Schrifften und Artickel wider unsern heiligen Christlichen Glauben, den wir und unsere Voreltern bisher gehalten haben, gestehe, und darauff beharren wolle oder nicht.

Und so ferne er die widerruffen würde, daß er denn in andern Puncten und Sachen ferner gehöret, und die Billigkeit darinnen verfüget werde.

Wo er aber auff allen oder etlichen Artickeln, die wider die Christliche Kirche und unsern heiligen Glauben sind, und die wir und unsere Väter und Voreltern bisher gegläubet und gehalten haben, zu bestehen und zu verharren, antworten würde, so wollen alle Churfürsten, Fürsten, und andere Ständte des heiligen Reichs, neben und bey Röm. Käj. Maj.

---

*) Altenb. Ausg. von Luthers Schriften I. 651. — Wittenb. IX. 102. b. — Jen. I. 432. a.

auff ihrer Väter und Voreltern Glauben, und Artickel Christliches Glaubens, ohne fernere Disputation bleiben und anhangen, und denselben Glauben helffen handhaben, und daß als denn ewer Käys. Maj. deshalben gebührlich und nothdürfftigliche Befehl, Mandat und Gebot allenthalben in das heilige Reich ausgehen lassen sol.

Käyserlicher M.

Citation und Gleitsbrieff

für D. M. L. gen Wormbs

auff den Reichstag ꝛc.

(Begleitsschreiben zu dem Geleitsbriefe.*)

Karll von gottes gnadenn Erwelterr Rhomischerr Keyßerr Zu allenn tzeittenn Mherer Des Reichs ꝛc.

Erßamer Leberr Andechtigerr Nachdem wier vnnd des heyligenn Reichs Stenude yetz hir verßamlett fuergenhommen vnd entschlossenn Der Lerenn vnnd Buecher halben, ßo eyn ßeitherr von Dir außgangenn seinn, erkundigung von Dir zuentpfahenn. Haben Wir Dir her zekommenn vnnd von Dannen widderumb, an Dein sicher gewarßam. vnßer vnd des Reichs Frey gestrackh sicherhait vnd Gelaytt. gegebenn. Das wir Dir hienebenn zusenden Mit Beger Du wollest Dich furderlich erhebenn Alßo das Du in den Ainvndzwainzigstenn tagen. zu solhem vnnßerun geleitt. bestimbtt. gewißlichenn hie. bey vnns seyest. vnd nit außbeleibest, Dich auch keyns Gewalts. oder vnrechtens besorgenn. Dann Wir Dich bey Dem obgemelten vnnßernn gelaitt vesstiklich handt

---

*) abgedr. nach der genauen Wiedergabe des in der Stadtbibl. zu Leipzig befindlichen Originals im „Intelligenz-Blatt zum Serapeum. No. 24. 31. December 1856.“ S. 186. 73. — Vgl. Altenb. Ausg. I. 652. — Wittenb. IX. 106. a. — Jen. I. 433. b. — Jenae II. b.

habenn wellenn. Vnns auch auff sölh dein Zukunfftt entlich vorlaßenn. vnd Du thust Daran vnnßer ernnstlich maynung. Geben Zu vnnser vnnd des Reichs Stadt Wormbs am Sechsten tag des Monedes Marci Anno etc. xv^{c} vnd im ainvndzwannzigstenn Vnnsers Reichs Im anderrn Jarenn.

Carolus
I.

Ad mandatum domini Imperatoris
ppm.
Albertus Cardinalis Mogn.
Archicancellarius sst.
Niclas Ziegl.

(Adresse: Dem Ersamen vnnßerm Lieben Andechtigen Doctor Martin Luther Augustiner Ordens.)

Herzog Georgen zu Sachsen, rc.

Geleits-Brieff

für D. M. L.*)

Wir Georg von Gottes Gnaden, Hertzog zu Sachsen, Landgraf in Thüringen und Marggraf zu Meißen, rc. fügen allen und jeglichen unsern Ampt-Leuten, Verwesern, Vögten, Gleitsleuten, Schössern, Bürgermeistern, Richtern, Räthen, Gemeinden, und andern Unterthanen und Verwanden hiemit zu wissen: Daß Röm. Käys. Majest. unser aller gnädigster Herr, jetzo D. Martinum Luther erfodert hat, auff gegenwärtigen Reichstag anher zukommen.

Dieweil denn derselbe Luther seinen Weg zum Theil durch unser Fürstenthumb, Land und Gebiethe nehmen wird, so befehlen wir euch,

*) Das Originalschreiben befindet sich ebenfalls in der Leipziger Stadtbibliothek. In den verschiedenen Ausgg. von Luthers Schriften schließt sich der Abdruck dieses, wie des folg. Geleitsbriefes dem vorstehenden Kais. Begleitschreiben an.



und wollen, daß ihr gedachten D. Martin, allenthalben unverhindert und ohne Beschwerung durch passiren und kommen lasset, ihm auch dazu förderlich erscheinet, damit er sicher und ohne Gefahr reisen, und desto ehe anhero kommen möge. Das ist unsere Meynung und Gefallen. Geben zu Worms unter unserm zu rück gedrucktem Secret besiegelt am 8. Tage des Monats Martii. Anno 1521.

Hertzog Friderichs und Johansen Gebrüdern, Chur= und Fürsten zu Sachsen, ꝛc.

Geleitsbrieff.

Von Gottes Gnaden wir Friderich Hertzog zu Sachsen, des heiligen Römischen Reichs Ertzmarschall und Cuhrfürst, Landgraf in Thüringen, und Marggraf zu Meissen.

Nach dem der Allerdurchleuchtigste Fürst und Herr Carol erwehlter Römischer Käyser, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, zu Hispanien, beyder Sicilien und Jerusalem König, Ertzhertzog zu Oesterreich, Hertzog zu Burgund, zu Braband, ꝛc. Graf zu Habsburg, zu Flandern, zu Tyrol ꝛc. unser aller gnädigster Herr, den würdigen, hochgelahrten unsern lieben andächtigen Ern Martinum Luther, Doctor, Augustiner Ordens, anher auff diesen gegenwärtigen Käyserlichen Reichstag gefodert, und bey uns begehret, denselben D. Luther an Enden da es dem hochgebohrnen Fürsten unserm lieben Bruder, Hertzog Johansen zu Sachsen ꝛc. und uns gebühret und zustehet, mit freyem, sicherm und ungefährlichem Geleit bis anhero, und wiederumb an sein Gewahrsam zu versehen, ꝛc.

Weil wir uns denn erkennen Römischer Käys. Majest. in dem und anderm, unterthänigen Gehorsam zu leisten, so bekennen wir für obgemelten unsern Bruder, und uns, gegen männiglich, daß wir auff hochgedachter Käys. Majest. gnädiges Begehren, gemelten D. Luther, und den jenen, so er ungefährlich bey sich haben wird, zu solcher Reise, anher und wiederumb bis an sein Gewahrsam, für unsern Bruder, uns und alle seine Liebe und unsern Unterthanen und Verwanden, und der wir ungefährlich mächtig sind, unser starck, frey, sicher, vehlich und ungefährlich Geleit gegeben haben, und geben ihm solches hiemit, in und mit Krafft diß Brieffs.

Und ist darauff an alle und jegliche unsers Bruders und unsere Amptleute, Schösser, Gleitsleute, Schultheße, Kastner, Bürgermeister, Räthe der Städte, und sonst alle andere die unsern, unser ernstlich begehre hiemit befehlend, den mehrgedachten D. Luther, und die so er bey sich haben wird, bey solchem Geleit zu schützen, handhaben und vertheydingen, ihm auch auff sein Begehren und Ansuchen, jemands zu orden, auff daß er desto stattlicher und sicherer, ohne Beschwerung, durch und fürüber kommen möge, und das nicht anders halten, daran geschicht unsere ernste Meynung. Zu Urkund mit unserm zu rück auffgedrucktem Secret besiegelt, und geben zu Wormbs, aus dem Käyserlichen Reichstag, am 12. Tage des Monats Martii. Anno Domini 1521.

Handlung

des Ehrwürdigen Vaters D. Martin Luthers,

für Käys. Majest.

Chur, Fürsten und Ständen des H. Röm. Reichs,

auffm Reichstag zu Worms.*)

Anno nach Christi unsers HErrn und Heilands Geburt M.D.XXI. Dienstag nach Misericordia Domini, ist Doctor Martinus Luther, Augustiner Ordens, gen Worms kommen, allda blieben biß auff den Freytag Jubilate, oder S. Georgen Tag, nach dem er von Käyser Carol dem Fünfften, König zu Hispanien, Ertzhertzog zu Oesterreich etc. welcher im ersten Jahr seines Käyserthums, den ersten Reichstag in derselben Käyserlichen Stadt gehalten hat, erfodert war.

Nach dem aber Doct. Mart. vor dreyen Jahren zuvor in der Universität zu Wittemberg in Sachsen, etliche Propositiones und Büchlein, wider das Ablaß, Babstthum und des Römischen Bischoffs Tyranney, öffentlich disputirt hatte, welche doch in des, auff mancherley Weise von den Papisten zu rissen, verdamt und verbrand worden, aber von keinem, weder mit heiliger Schrifft, noch vernünfftigen Ursachen verlegt waren, und die Dinge begunten zu Empörung zu reichen, weil sich der Pöbel und gemeine Mann der Sache des Evangelij, wider die Geistlichen und Bäbstischen annam, und dieselbe vertheidigen wolte.

Darumb ward es, auff anregen und anhalten der Römischen Legaten, für guth angesehen, daß Luther selbst erfodert würde. Da ihm nun die Käys. Majest. die Chur und Fürsten einen Ehrnhold schickten

*) Luth. Schriften. Altenb. Ausg. I. 718 b — 726 b; Wittenb. IX. Bl. 107—113; Walch XV. Sp. 2297 — 2319 rc. Latein: Jenae II. 411 b — 416 b.



und ein Geleite gaben*), als kam er auff derselben Erfoderung, und zog in den Deutschen Hoff daselbst zur Herberge ein, da er denn von vielen Grafen, Freyherrn, Rittermässigen, und vom Adel, Geistlichen und Weltlichen, biß fern in die Nacht, besucht und angesprochen ward.

Aber viel, beyde der Widerwertigen und anderer, hätten sich seiner Ankunfft gar nicht versehen, denn wiewohl er durch den Käyserlichen Ehrnhold mit einem öffentlichen Geleite erfodert war, doch weil für wenig Tagen zuvor, ehe er ankam, seine Bücher durch öffentliche, angeschlagene Mandat, verdamt waren, meynete niemand, daß er, als der bereit zuvor durch solch unzeitig Urtheil verdamt, kommen würde. Und da ihm zu Oppenheim, da er solchs am ersten erfuhr, von vielen seinen Freunden gerathen ward, er solte sich selbst nicht in Gefahr begeben, weil er sehe, daß dieser Sache Anfang, wider das gegebene Geleite, sich so übel anliesse, gab er ihnen mit grosser Freudigkeit diese Antwort: Wohlan, weil ich erfodert und beruffen bin, so habe ich bey mir gewiß beschlossen, hinein zu ziehen, im Namen des HErrn JEsu Christi, wenn ich gleich wüste, daß so viel Teuffel darinnen weren, als Ziegel auff allen Dächern sind.

Des andern Tags, nach dem er ankommen war, auffm Mitwochen, kam der Ehrnveste Ulrich von Pappenheim, des Reichs Erbmarschall, von Käys. Majest. frühe vor Essens, zu Doctor Martin geschickt, und zeigte ihm derselben Befehl an, daß er Nachmittage umb vier Uhren für Käyserl. Majest. den Churfürsten und andern Ständen des Reichs erscheinen solte, und anhören, warumb und wozu er beruffen und erfodert were, welchen Doctor Martin mit gebührlicher Reverentz und Ehrerbietung annahm.

Und alsbald es vier geschlagen hatte, desselben Tages, kamen genanter von Pappenheim und Caspar Sturm der Ehrnhold, welcher D. Martin von Wittenberg aus, biß gen Worms geleitet hatte, erfo-

*) in Luthers Begleitung befanden sich Justus Jonas, Nicolaus von Amsdorf, Petrus von Schwaben, ein dänischer Edelmann, und Hieronymus Schurf, Rechtsgelehrter zu Wittenberg.

derten und gaben ihm das Geleite durch den Deutschen Hoff, biß in des Pfaltzgrafen Herberge, und ward also durch heimliche Gänge auff das Rathhauß geführt, damit ihm vom Volck, welchs viel auffm Wege, so gleich zu Käyserl. Majest. Herberge geht, sich versamlet hatte, nichts widerführe, wiewohl es viel innen worden, die dazu lieffen, und mit hinein dringen wolten, aber die Trabanten trieben sie mit Gewalt abe, viel stiegen auff die Dächer und Häuser Doct. Martinum zu sehen.

Da er nun für Käys. Majest. den Chur, Fürsten und allen Ständen des Reichs, so dazumahl auffm Reichstage waren, stund, ward er von dem von Pappenheim erinnert, daß er nichts reden sollte, er würde denn gefragt.

Da fing der Käyserliche Orator, D. Johan Eck, gemeiner Official des Bischoffs zu Trier, mit hoher und vernehmlicher Stim an, aus Befehl Käys. Majest. erstlich Lateinisch, darnach Deutsch, auff diese Meynung, zu reden und fürzuhalten Doct. Mart. wie folget:

Martin Luther, die H. und unüberwindliche Käys. Majest. hat aus Bedencken und Rath, aller Stände des H. Röm. Reichs, dich für ihrer Majest. Stuel hieher beruffen und erfodern lassen, Dich umb diese zween Artickul zu fragen: Erstlich, ob du bekennest, daß diese Bücher (welcher ein groß Convolut und Bündlein Lateinisch und Deutsch geschrieben, gezeigt ward) dein seyn, und ob du dieselben für deine erkennest oder nicht? Zum andern, ob du dieselben und was darinnen ist, widerruffen, oder auff denselben verharren und bestehen wilt?

Ehe nun D. Martin darauff antworte, rieff D. Hieronymus Schurff, der ihm zugegeben war, und bey ihm an der Seiten stund, über laut, und sprach: Man zeige die Bücher mit Namen an. Da erzehlte der Trierische Official mit Namen, von D. Martins Büchern, die so zu Basel gedruckt, unter welchen auch war die Außlegung etlicher Psalmen. Item das Büchlein von guten Wercken. Die Erklärung über das Vater unser. Die Sermon von dreyerley Gerechtigkeit und andere Christliche Büchlein, daß nicht Streitbücher waren.

Nach diesem gab D. Martinus diese Antwort Lateinisch und Deutsch darauff:

Von Käys. Majest. werden mir zween Artickul fürgehalten. Der erste, ob ich alle Bücher, so meinen Namen haben, wolle für die meinen erkennen. Der ander, ob ich die, so bißher von mir geschrieben und außgangen sind, vertheidigen oder etwas widerruffen wolle. Hierauff wil ich kürtzlich, so viel ich kan, richtig antworten.

Erstlich, muß ich die jtzt genanten Bücher für die meinen ja erkennen, und kan derselben nimmermehr ichtes verneinen. Aber was da folget, das ich anzeigen soll, ob ich auch zugleich alles vertheidigen oder widerruffen wolle? Weil diß eine Frage vom Glauben und der Seelen Seligkeit ist, und Gottes Wort belanget, welchs der höchste und gröste Schatz im Himmel und Erden ist, und wir billich allzumahl in allen Ehren halten sollen, so were es vermessentlich und gefährlich von mir gehandelt, etwas unbedächtigs anzeigen, sintemahl ich weniger, denn es die Sache erfodert, oder mehr, denn es der Warheit gemeß were unbesonnen oder unbedacht, Asserirn und für gewiß sagen könte, welchs beydes mich in das Urtheil bringen würde, daß Christus gefellt hat, da er sagt: Wer mich für den Menschen verleugnen wird, den will ich für meinen himlischen Vater auch verleugnen. Derhalben bitte ich von Käys. Maj. auffs aller unterthänigste und demütigste, Bedenckzeit, auff daß ich ohne Nachtheil Gottes Worts, und ohne Gefahr meiner Seelen Seligkeit, auff die fürgehaltene Fragestücke richtig antworten möge.

Hierauff gieng an der Fürsten Rathschläge, welchen der Trierische Official dermassen fürbrachte.

Wiewohl du Martin Luther, itzt aus Käyserlichem Mandat und Befehl, gnugsam hättest können verstehen, wozu und warumb du erfodert bist, und derhalben nunmehr nicht würdig werest, daß dir weiter und länger Bedenckzeit gegeben würde, doch läst dir Käys. Majest. aus angebohrner Güte, noch einen Tag dich zu bedencken, also daß du Morgen eben umb diese Stunde, gegenwertig erscheinest, doch dermassen, und

mit dieser Condition, daß du deine Meynung nicht schrifftlich, sondern mündlich, anzeigest und fürbringest.

Nach diesen ist D. Martin durch den Ehrnhold wieder in seine Herberge geleitet. Hie soll nicht mit stillschweigen übergangen werden, daß D. Luther, da er hingieng den Käyserlichen Befehl anzuhören, und itzt im Saal war, da die Fürsten sassen, von etlichen, einem hie, dem andern da, mündlich vermahnet ward, er wolte getrost und gehertzt seyn, nemlich handeln, und sich für denen nicht fürchten, so den Leib, aber nicht die Seele tödten könten, sondern wolte sich vielmehr für dem fürchten, der Seele und Leib könte verderben, und ins höllische Feuer werfen. Matth. 10. v. 27. 28. Item: Wenn ihr werdet für Königen und Fürsten stehen, so gedenckt nicht, was ihr reden sollet, denn es wird euch zur selben Stunde gegeben werden. Luc. 12. v. 11. Cap. 21. v. 12.

DEs folgenden Tags, auff den Donnerstag, umb vier Uhren Nachmittage, kam der Ehrnhold, führete Doctor Martin ins Käysers Hoff, da er von wegen der Fürsten Geschäffte, biß zu sechs Uren bliebe, und wartete unter einem grossen Hauffen Volcks, das sich selbst für Menge druckte und drengete. Da sich nun die Fürsten gesatzt, und D. Martin für ihnen stunde, fing der Official an also zu reden.

Gestern Abends hat Käys. Majest. dir Martin Luther, diese Stunde ernennet, sintemahl du die Bücher, so wir gestern erzehlet, für die deinen öffentlich erkant und angenommen hast. Weil du aber auff die Frage, ob du etliche von denselben für nichtig gehalten, oder alles, dazu du dich bekennest, für recht halten und billichen woltest, Bedenckzeit gebeten hast, welche nun aus ist, wiewohl du von Rechts wegen, nicht hättest sollen länger Bedenckzeit erlangen, weil du so eine lange Zeit, wohl gewust hast, wozu du erfodert bist worden, und des Glaubens Sache allen und jeden so gewiß, und ein jglicher darinnen dermassen bericht seyn solte, daß er, zu welcher Zeit es von ihm gesucht und begehrt wird, desselben gewissen und beständigen Grund, Ursach und Rechenschafft geben könte, schweige denn der du ein solcher geübter Doctor der heiligen Schrifft bist. Wohlan, so gib endliche Antwort, auff der Käyserl. Majest. suchen, welcher milde Güte du in der erlangten

Bedenckzeit erfahren hast, wiltu deine erkante Bücher allzumahl vertheidigen, oder aber etwas widerruffen? Solches sagte der Official Lateinisch und Deutsch.

Hierauff antwortete Doctor Martin auch Lateinisch und Deutsch, wiewohl auffs aller unterthänigste und demütigste, schrey nicht sehr noch hefftig, sondern redet fein sittig, züchtig und bescheiden, doch mit grosser Christlicher Freudigkeit und Beständigkeit, und also, daß die Widersacher wünschten und begehrten, er hätte verzagter und kleinmütiger geredet, als die sich mehr versehen und gehofft hatten, nach dem er Bedenckzeit gebeten, er würde revocirt und widerruffen haben.

Nun seine Antwort laut, wie folget:

Allerdurchläuchtigster Käyser, Durchläuchtigste Hochgebohrne Chur, Fürsten, gnädigste Herren, ich erscheine als der Gehorsame auff den Termin, so mir gestern Abends angesetzt und ernennet ist, und bitte durch Gottes Barmherzigkeit, Eure Käyserl. Majest. Chur und Fürstliche Gnaden, wolten diese gerechte und warhafftige Sache (wie ich hoffe) gnädigst hören, und so ich aus Unverstand vielleicht einem jglichen seinen gebührlichen Titul nicht geben, oder mich sonst irgend nicht nach Hoffsgebrauch mit Begehren erzeigen würde, mirs gnädigst zu gute halten, als der ich nicht zu Hofe gewest, sondern im Kloster gesteckt bin, und von mir anders nicht zeugen kan, denn daß ich in dem, was von mir bißher mit einfältigem Hertzen gelehret und geschrieben ist, alleine Gottes Ehre, und der Christgläubigen Nutz und Seligkeit, damit dieselben rechtschaffen und rein unterrichtet würden, angesehen und gesucht habe.

Nun allergnädigster Käyser, gnädigste Chur, Fürsten und Herren, auff die zwei Artickul, so mir gestern von Euer Käys. Majest. fürgehalten sind, nemlich, ob ich die genanten und unter meinem Namen außgegangene Bücher, für die meinen erkennete, und dieselben zu vertheidigen, verharren, oder widerruffen wolte? Habe ich meine unterthänige, klare und richtige Antwort gegeben auff den ersten Artickel, darauff ich noch feste bestehe, und ewiglich bestehen wil, nemlich, daß solche Bücher mein, und unter meinem Nahmen von mir ausgegangen seyen, es were

denn, das vieleicht durch meiner Abgünstigen Arglistigkeit, oder unzeitige Klugheit etwas darinnen geändert, oder bößlich heraussen gezwackt were, denn ich erkenne etwas anders für das meine nicht, denn was allein mein, und von mir allein geschrieben ist, ohne einiges Menschen Deutung, wie geschickt er auch sey.

WAs ich aber auff den andern Artickel antworten werde, bitte ich auffs unterthänigste, E. Käys. Majest. Chur: und Fürstliche Gnaden wollen wohl einnehmen und bedencken, daß meine Bücher nicht alle einerley Art sind, denn etliche sind, in welchen ich von Christlichem Glauben und guten Wercken so schlecht, einfältig und Christlich gelehret habe, daß auch die Wiedersacher selbst müssen bekennen, sie seyn nütze, unschädlich, und würdig, daß sie von Christlichen Hertzen gelesen werden. Ja auch die Bäbstliche Bulla, ob sie wohl geschwind und hefftig ist, doch macht sie etliche meine Bücher unschädlich, wiewohl sie dieselben durch ein ungeheuer, wider natürlich Urtheil verdampt. So ich nun anfinge dieselben zu widerruffen, lieber, was thete ich anders, denn das ich einiger unter allen Menschen die Warheit, welche beyde Freunde und Feinde zugleich bekennen, verdampte, und allein aller einmütiger Bekänntnis widerstrebete.

Die andere Art meiner Bücher ist, darinnen das Babstthum und der Papisten Lehre angegriffen und angetastet wird, als die, so mit ihrer falschen Lehre, bösem Leben und ärgerlichen Exempeln, die Christenheit an Leib und Seel verwüstet haben. Denn niemand kan verneinen, noch dissimuliren, weil es die Erfahrung zeuget, und alle fromme Hertzen darüber klagen, daß durch des Babsts Gesetze und Menschen Lehre der Christgläubigen Gewissen auffs aller greulichste und jämmerlichste verstrickt, beschwert und gemartert sind, auch die Güter, Gründe und Possession, fürnemlich in dieser Hochberühmbten Deutschen Nation, mit ungläublicher Tyranney erschöpfft und verschlungen sind, und noch heutiges Tages ohn auffhören, unziemlicher Weise verschlungen werden. So sie doch selbst in ihren eigenen Büchern und Decreten setzen und lehren, als Dist. 9. & 25. q. 1 & 2. Daß des Babsts Gesetze und Lehre, die dem Evangelio, oder den Sprüchen der Väter entgegen und zuwider sind, für irrige und untüchtige sollen gehalten werden.

Wo ich nun auch dieselben widerruffte, so würde ich anders nicht thun, denn das ich ihre Tyranney stärckte, und solcher grosser impietät und Gottlosem Wesen nicht allein die Fenster, sondern auch Thür und Thor aufthete, als die viel weiter und freyer wüten und toben würden, denn sie bißher haben dürffen thun, und würde durch solche Zeugnis dieses meines Widerruffens ihr Tyrannisch Regiment, darinnen ohne das aller Muthwille, Schalckheit und Boßheit ungescheuet und ungestrafft getrieben wird, dem armen gemeinen Manne und Hauffen viel unleidlicher und unträglicher werden, und doch gestärckt und bestätigt, sonderlich, so gerühmet würde, daß solches von mir aus Befehl E. Käys. Maj. und des gantzen Römischen Reichs geschehen were. O welche ein grosser Schanddeckel allerley Schalckheit und Tyranney, lieber Gott, würde ich als denn werden!

Die dritte Art meiner Bücher ist, so ich wider etliche privat und einzele Personen geschrieben habe, nemlich die sich unterstanden haben, Römische Tyranney zu schützen und zu verteidigen, und die gottselige Lehre, so von mir gelehret ist, zu fälschen und zu dämpffen. Wider dieselbigen bekenne ich frey, bin ich etwas hefftiger und schärffer gewest, denn es nach Gelegenheit der Religion und Profession sich geburet, denn ich mache mich nicht zu einem Heiligen, auch disputire ich nicht von meinem Leben, sondern von der Lehre Christi.

Dieselben zu widerruffen, wil mir auch nicht gebüren, drumb daß durch solche Widerruffen abermahls dahin würde kommen, daß Tyranney und allerley Gottloses Wesen mit meinem Beyfallen regieren, überhand nehmen, und wider Gottes Volck viel gewaltsamer und greulicher wüten würden, denn jemals bißher geschehen ist.

DOch weil ich ein Mensch und nicht Gott bin, kan ich meinen Büchlein anders nicht helffen noch sie verteidigen, denn mein HErr und Heyland JEsus Christus seiner Lehre gethan hat, welcher, da er für dem Hohenpriester Hannas ümb seine Lehre gefragt, von des Hohenpriesters Knecht einen Backenstreich empfangen hatte, sprach er: Habe ich übel geredt, so beweise es, daß es böse sey. Joh. 18. v. 19 et 22.

Hat nun der Herr, welcher wuste, daß er nicht konte irren, sich

nicht gewegert, Zeugnis wider seiner Lehre zu hören, auch von einem geringen, schnöden Knecht, wie viel mehr ich, der Erde und Aschen ist, und leichtlich irren kan, sol begehren und warten, ob jemand Zeugnis wider meine Lehre geben wolte.

Darumb bitte ich durch die Barmhertzigkeit Gottes, E. Käys. Majest. Chur: und Fürstliche Gnaden, oder wer es thun kan, er sey hohes oder niedriges Stands, wollen Zeugnis geben, mich mit Prophetischen und Apostolischen Schrifften überweisen, daß ich geirret habe, als denn, so ich des überzeuget werde, wil ich gantz willig und bereit seyn allen Irrthum zu widerruffen, und der erste seyn, der meine Büchlein ins Feuer werfen wil.

Aus diesem, halte ich, erscheinet klärlich und offentlich, daß ich genugsam bedacht und bewogen habe die Noth und Gefahr, das Wesen und die Zwietracht, so durch verursachung meiner Lehre sol erweckt seyn, davon ich gestern hart und starck erinnert bin worden. Mir zwar ists warlich die allergröste Lust und Freude zu sehen, daß umb Gottes Worts willen Zwitracht und Uneinigkeit entstehet. Denn dis ist Gottes Worts art, lauff und glück, sintemahl Christus der HErr selbst sagt: Ich bin nicht kommen Frieden zu bringen, sondern das Schwert, denn ich bin kommen den Menschen zu erregen wider seinen Vater etc. Matth. 10. v. 34. 35.

DErohalben ist wohl zu bedencken, wie wunderbarlich und erschrecklich GOtt in seinen Rähten und Gerichten ist, damit nicht vieleicht das, so die Uneinigkeit und Zwietracht hinzulegen fürgewand wird, aus vertrauen unserer Macht und Weißheit, so wirs anfiengen mit Verfolgung und Lästerung des heiligen Worts GOttes, gereiche zu einer schrecklichen Sündfluth, unüberwindlicher Gefahr, beyde leibliches und geistliches Unfalls und Schadens. Zu dem ist auch zubesorgen, damit nicht dieses allerlöblichsten und gütigsten Jünglings, Käyser Carls (in des Majestät, nechst Gott, eine grosse Hoffnung ist) Regirung, nicht allein einen bösen, unseligen Anfang, sondern auch mittel und ende gewinnen möchte.

Ich köndte diesen Handel mit Exempeln der heiligen Schrift wohl weiter und reichlicher erklären und ausstreichen, als von Pharao, vom

Könige zu Babel, und den Königen Israel, welche sich als denn am meisten in den grösten Schaden und Verderben bracht haben, da sie wolten mit ihren klügesten Anschlägen und Rähten ihre Königreiche befrieden und erhalten. Denn er ists, der die Witzigen in ihrer Witz und Klugheit ergreifft, und kehret die Berge umb, ehe sie es inne werden — Job. 5. v. 13. cap. 9. v. 5. — Drumb ists von nöthen, daß man Gott fürchte, aber ich wil es itzt kürtze halben unterlassen etc.

Solches sage ich nicht der meinung, daß solchen großen Häubtern noth were meines Unterrichts oder erinnerns, sondern daß ich Deutscher Nation, meinem lieben Vaterlande, meinen schuldigen Dienst nicht habe sollen noch wollen entziehen und wil mich hiemit E. K. Maj. Chur- und F. G. auffs unterthänigste befohlen, und demütigst gebeten haben, Sie wolten sich von meinen Widersachern wider mich ohn Ursache nicht bewegen lassen. Das wil ich umb dieselbigen mit meinem armen Gebet gegen Gott zu verbitten, in aller unterthänigkeit allzeit beflissen seyn.

DA er solches geredet, fieng der Käys. Orator an, als were er etwas bewegt, und sagte: Er hätte nicht zur Sache geantwortet, auch solche nicht in zweiffel gestelt, noch davon disputirt werden, daß etwa zuvor in Concilien definirt, endlich beschlossen und verdampt were worden, drumb würde bey ihm gesucht, er wolte eine einfältige, runte und richtige Antwort drauff geben, ob er revociren und widerruffen wolte, oder nicht?

Darauff sagte D. Luther: Weil denn E. K. Maj. Chur: und F. G. eine schlechte, einfältige, richtige Antwort begehren, so wil ich die geben, so weder Hörner oder Zäne haben sol, nemlich also: Es sey denn, daß ich mit Zeugnissen der heiligen Schrifft, oder mit öffentlichen klaren und hellen Gründen und Ursachen überwunden und überweiset werde, (denn ich gläube weder dem Babst, noch den Concilien alleine nicht, weil es am tage und offenbar ist, daß sie offt geirret haben, und ihnen selbst widerwertig gewest seyn) und ich also mit den Sprüchen, die von mir angezogen und eingeführet sind, überzeuget, und mein Gewissen in Gottes Wort gefangen sey, so kan und wil ich nichts widerruffen, weil

weder sicher noch gerahten ist etwas wider das Gewissen zu thun. Hie stehe ich, ich kan nicht anders, Gott helffe mir, Amen.*)

DJese Antwort des Doctors nahmen die Chur: Fürsten und Stände des Reichs an zu berahtschlagen. Nach fleissigem erwegen fieng der Trierische Official an dieselbe also zu widerlegen:

Martine, du hast unbescheidener geantwortet, denn es deiner Person gebüret, ja gar nichts zur Sache dienet, unter den Büchern machstu mancherley unterscheid, doch also, daß es alles auff die fürgehaltene Frage nichts thut noch dienet. Hättestu die Bücher widerruffen, in welchen ein groß theil deiner Irrthumb sind, so würde ohn zweiffel K. M. aus angeborner Güte nicht dulden noch gestatten, daß die andern, so gut sind, verfolget werden.

Aber du erweckest und erregest wider, was das gantze gemeine Concilium zu Costnitz, so aus der gantzen Deutschen Nation alda versamlet war, verdammet hat, und wilt mit der heiligen Schrifft überwunden werden, in welchem du gantz und gar irrest. Denn wozu dienets eine neue Disputation fürnehmen, und den dingen, die vor so viel 100 Jahren von den Kirchen und Concilien verdampt sind? Mann solte denn vieleicht einem jglichen, von einem jeden Stück und Artickel, Ursach anzeigen und geben, denn da es einer, so den Concilien und der Kirchen meinung widerspricht, einmahl dahin brächte, daß man ihn mit schrifften überwinden müste, so würden wir in der Christenheit nichts gewisses oder beschließliches haben. Und das ist die Ursach, daß K. M. eine einfältige und richtige Antwort von dir begehrt, entweder Ja oder Nein, ob du alle das deine für Catholisch und Christlich verteidigen, oder aber etwas davon revociren und widerruffen wilt?

DA bat D. Martin, Käyserliche Maj. wolte nicht gestatten, daß er gedrungen würde wider sein Gewissen, so durch die heilige Schrifft überwunden und gefangen were, etwas zu wiederruffen, ohne öffentlich Argument und Beweisunge der jenigen, so dawider reden, die antwort, so

*) Dieser Ausspruch ist in der latein. Ausg. dieser Schrift deutsch gegeben. cf. Jenac. 11. 414[a].

er gegeben, were nicht unrichtig noch Sophistisch, sondern einfältig, schlecht und recht, hette keine andere, denn die er zuvor gegeben, es were denn, daß die Wiedersacher sein Gewissen, so von den Irrthumen (wie sie die heissen) gefangen, mit genugsamen Gründen der heiligen Schrifft explicirten und loß machten, sonst könde er aus den Netzen, darinnen er verwickelt were, nicht kommen, es were nicht alsbald alles wahr, was die Concilia ordneten, ja sie hätten offt geirret, und ihnen selbst widerwertig beschlossen, darumb tauchte der Widersacher Argument nicht, denn er köndte anzeigen und beweisen, daß die Concilia geirret haben, könte nicht widerruffen, daß so fleissig und öffentlich in der heiligen Schrifft ausgedruckt were.

Darauff ist vom Official nichts geantwortet, denn mit sehr wenig Worten, nemlich, man könte nicht beweisen, daß die Concilia geirret. Aber D. Martinus erbot sich, und sagte, er könte und wolte solches beweisen.

Da es aber nun begunte tunckel und finster zu werden, gieng ein ieglicher zu Hause. Die Spanier aber verlacheten und verachten den Mann Gottes D. Martinum, da er von Käys. Maj. aus dem Richthause in seine Herberge gieng.

FReitags nach Misericordia Domini, nach dem die Chur: Fürsten und Stände, so im Reichs Rahte pflegen zu seyn, beyeinander versamlet waren, schickte ihnen der Käyser eine Schrifft, dieses Inhalts:

Unsere Vorfahren, so auch Christliche Fürsten gewest, sind der Römischen Kirchen, welche D. Martinus ietzt anficht, nichts desto weniger gehorsam gewest, und weil er ihm fürgenommen hat, auch nicht eines Fingers breit von seinen Irrthumen abzustehen, so können wir mit ehren von dem Exempel derselben unserer Vorfahren nicht weichen, den alten Glauben zu schützen, und dem Römischen Stuel Hülffe zu thun. Aber ihn, Martin Luthern, und die ihm anhangen, wollen wir mit dem Bann und der Acht, und andern wegen, so offen stehen sie zu vertilgen, verfolgen, doch wollen wir das gegebene und zugeschriebene Geleite nicht brechen, sondern daran seyn, daß er sicher wider an den Ort komme, von welchem er anher erfodert ist.

Diesen Bescheid des Käysers haben die Chur: Fürsten und Stände des Reichs auffn Freitag den gantzen Nachmittag, sampt dem gantzen folgenden Tage am Sonnabend, berahtschlaget, also das D. Martinus noch keine Antwort von Käys. Maj. empfangen.

Mitler zeit ward er besucht von vielen Fürsten, Graffen, Freyherrn, Rittern, vom Adel, Geistlichen und Weltlichen (ohn gemeine Leute) dieselben waren stets in und umb den Hofe, darinnen er zur Herberge lag, und kondten nicht satt werden ihn zu sehen. Auch wurden zwo Zeddel angeschlagen, einer wider D. Martinum, der andere (wie man meinete) für den Doctor. Wiewohl es von vielen Verständigen dafür gehalten ward, es were von den Feinden fürsetzigklich und gefährlicher weise also bestelt, auff daß man Ursach hätte das Geleite auffzukünden, welches die Bäbstlichen Legaten mit Fleiß suchten.

MOntag nach Jubilate, vor dem Abendessen, ließ der Ertzbischoff von Trier, D. Martinus Luthern anzeigen, daß er auffn Mitwochen folgend wolte für ihm früe umb sechs vor Mittage erscheinen, einen Ort abermals zu benennen. Auff S. Georgen Tage, zu Abend über essens, kam des Ertzbischoffs zu Trier Capellan, aus Befehl seines Herrn zu Doct. Martino, und begerte, er wolte des folgenden Tages hernach, auff eben ernante und bestimpte Stunde in seines Herrn Herberge erscheinen.

Auffn Mitwochen nach S. Georgen tag, kam Doct. Martinus in des Ertzbischoffs zu Trier Herberge, dahin ihn denn seyn Capellan und der Käyserliche Ehrnhold geleitete, ihn folgeten auch die, so mit ihm aus Sachsen und Thüringen kommen waren, darüber etliche andere sehr gute Freunde erschienen für dem Ertzbischoffe zu Trier, Marggraff Joachim zu Brandenburg, Hertzog George zu Sachsen, den Bischoffen zu Augsspurg und Brandenburg, den Deutschen Meister, Graff Georgen, Johann Bock von Strasburg, Doct. Wertheimern und Peutingern.

Da fieng Doctor Veus des Marggraffen zu Baden Cantzler an, und protestirete, er were derhalben nicht erfodert, daß sie mit ihm disputiren wolten, sondern allein, daß sie, die Fürsten aus Christlicher

Liebe und sonderlicher Gnade, von Käyserlicher Maj. erlanget hätten, ihn gnädiglich und brüderlich zu ermahnen.

Darnach zeigt er an, wiewohl die Concilia mancherley geordnet, doch hätten sie nichts widerwertiges beschlossen, und da sie gleich geirret, so were drumb ihre Autorität und Gewalt nicht gefallen, zum wenigsten also, daß ein ieglicher nach seinem Sinn dawider streben wolte, führete viel mit ein vom Centurione und Zachaeo, daß der eine Christum hätte in sein Haus genommen, der ander dafür gebeten, daß er nicht sol hinein gehen, deßgleichen von menschlichen Satzungen, Ceremonien, Ordnungen, dieselben weren allzumal uffgericht und gemacht die Laster zu dämpffen und den Muthwillen zu steuren, nach Gelegenheit und Veränderung der Zeit, und daß die Kirche Menschen Satzungen nicht entraten noch emperen (entbehren?) kondte. An den Früchten würde ein Baum erkandt, doch würde gesagt, das aus Ordnungen und Gesetzen viel gutes käme, und das S. Martinus, S. Nicolaus, und andere viel Heiligen auff Concilien gewest weren.

Zum andern, daß seine Bücher grosse Bewegung und unsägliche Empörung erwecken und anrichten würden, daß der Pöbel des Büchleins von Christlicher Freyheit misbrauchte, das Joch von sich zu werffen, und zu stärcken den Ungehorsam. Jetzt hielte sichs viel anders, denn da der Gläubigen ein Hertz und Sinn war (Act. 4. v. 32.), drumb müste man Gesetze und Ordnung haben.

Uber das were zu bedencken, weil er viel gutes geschrieben hätte, und ohne zweiffel aus einem guten Geiste, als von dreyerley Gerechtigkeit, von guten Wercken und anders, daß der Teufel durch heimliche List und Tücke damit ümbginge, daß alle seine Bücher ewiglich verdammet würden, denn aus denen, die er zu letzt geschrieben, würde warhafftig angezeiget, gleich wie ein Baum nicht an der Blüte, sondern an den Früchten erkand würde. (Matth. 12. v. 33.)

Da sagte er aus dem 91. Psalm (v. 5. 6.) von dem Teufel oder Seuche, so in Mittage verderbet, von der Pestilentz, die im Finstern schleicht, und von den Pfeilen, die des Tages fliehen, etc. Summa die gantze Rede stund fürnemlich nach der Rhe-

3*



torica und Redekunst, darauff ihn (D. M.) zu vermanen und zu bewegen, er wolte bedencken Erbarkeit, Ehre, Wohlfart, gute Gesetz, Recht und Ordnung, und dagegen die grosse Gefahr des Gewissens, gemeines und sonderliches Heils und Nutzes, widerholete und trieb gemeiniglich jmmerdar im Anfange, Mittel und Ende, daß diese Vermahnung und Erinnerung von den Fürsten aus geneigtem Willen und aus sonderlichen Gnaden geschehe. Endlich ließ er sich im Beschlus etlicher Drauwort vernehmen, und sagte: Da er auff seinem fürnehmen verharren, würde der Käyser wider ihn procediren, und aufm Reich verstossen, und vermahnete ihn, er wolte dis und anders wohl bedencken und erwegen.

DArauff gab D. Martinus diese Antwort: Durchleuchtigste und Durchleuchte Hochgeborne Fürsten Gnädigste Herren, Ich bedanck mich auffs demütigste, ich kan, gegen euern Gnaden, des gnädigsten und gütigsten Willens, aus welchem diese Vermahnung und Erinnerung herfleust. Denn ich erkenne, daß ich armer Mensch viel zu geringe bin, denn daß ich von so grossen Fürsten und Herren solte vermahnet werden.

Darnach sagte er frey und öffentlich, daß er nicht alle Concilia getadelt hätte, sondern allein das zu Costnitz, aller meist umb des Willen, daß es GOttes Wort verdammet hätte, welches aus dem Artickel Johannis Huß, der allda verdampt, offenbar were, nemlich, die Christliche Kirche ist ein gemeiner Hauffe dere, die zur Seeligkeit versehen sind. Diesen Artickel hette das Concilium zu Costnitz verdampt, das were gewiß, und folgends den Artickel unsers Glaubens: Ich gläube eine heilige allgemeine Christliche Kirche. Darumb! sagt er: Er wolte sich nicht wegern Leib, Leben und Blut dahin zu geben, allein, daß er nicht dahin gedrungen würde Gottes Wort zu widerruffen, denn dasselbige zu verteidigen, müste man GOTT mehr denn Menschen gehorsam seyn. (Act. 5. v. 29.)

Er könte auch hie nicht das Aergernis des Glaubens verhüten, denn es were zweyerley ärgernis: Eins der Liebe, das ander des Glaubens. Der Liebe ärgernis stehet im eusserlichen Leben und Wandel, aber des Glaubens oder der Lehre, so im Wort Gottes stehet, könte er ietzt nicht meiden noch verhüten, sintemal es in seiner Gewalt nicht stünde, daß

Christus nicht ein Stein des Aergernis sey, wie geschrieben stehet, Luc. 2. v. 34. Ecce hic positus est in ruinam etc. Wenn die Schäfflein Christi mit reiner Weide des Evangelii geweidet, der Glaube an Christum rechtschaffen gepredigt, und fromme und Christliche Oberkeiten oder Diener in der Kirchen weren, die ihr Ambt treulich ausrichteten, were es ohn alle Noth die Kirche mit Menschen Satzungen zu beschweren.

Er wüste wohl, daß man der Obrigkeit gehorsam sein sol, auch denen, die übel und bößlich leben. Deßgleichen wüste er, daß man eigenem Sinne und Gedancken weichen solle, wie er denn dasselbe in seinen Büchern und Schrifften gelehret hette, und auffs aller gehorsamste dis alles gerne thun wolte, allein, daß er nicht würde gezwungen GOttes Wort zuverleugnen.

DA nun D. Martinus entweich, besprachen sich und berahtschlugen die Fürsten, was sie ihm für ein Antwort geben wolten. Und da er wider hinein gefodert] ward, widerholete der Cantzler zu Baden das vorige und vermahnet ihn, er wolte seine Bücher und Schrifften Käys. Maj. und dem Reich darüber zu urtheilen unterwerffen.

Darauff antwortete Doct. Martinus unterthäniglich und züchtiglich: Er wolte nicht leiden, daß von ihm gesagt würde, als hätte er Käys. Majest. der Chur-Fürsten und Ständen des H. Reichs Urtheil und Erkentnis gescheuet und geflogen. Denn er wolte nicht allein ihre Maj. und Gnaden, sondern auch den aller geringsten willig und gerne, auffs aller fleißigste und genaueste, seine Bücher examiniren und erwegen lassen, allein, daß solches durch GOttes Wort und heilige Schrifft geschehe, aber Gottes Wort were so klar und öffentlich für ihn, daß er nicht weichen köndte, er würde denn durch dasselbige besser berichtet und gelehret. Denn auch S. Augustinus schreibet, er hette gelernet, allein den Büchern, so Canonisch und Biblisch genant werden, diese Ehre zu geben, daß er gläubte, sie weren recht und warhafftig, aber den andern Lehrern, wie heilig und gelehrt die auch weren, gläubt er so ferne, wenn sie schreiben was recht und wahr were.

Zu dem schreibet S. Paulus 1. Theß. 5. v. 21. Wir sollen alles

prüfen, und was gut ist annehmen, und Galat. 1. v. 8. 9. Wenn auch gleich ein Engel vom Himmel käme, und predigte anders, der sey verflucht, und man sol ihm nicht gleuben.

Derhalben bete er unterthäniglich, Sie wolten sein Gewissen, welches mit Gottes Wort und heiliger Schrifft gebunden und gefangen were, nicht dringen es zu verleugnen, und sich ihnen lassen befohlen seyn und diese Sache, sonderlich bey Käys. Maj. dahin arbeiten und bringen, daß er nicht gezwungen würde etwas hierin wider sein Gewissen zu thun, sonst wolte er alles auffs willigste und gehorsamste thun.

Da er solches redete, fragte ihn der Churfürst, Marggraf Joachim zu Brandenburg, ob er hätte gesagt, er wolte nicht weichen, er were denn mit der heiligen Schrifft überwunden? Antwortet Doct. Martinus, ja, gnädigster Herr, oder mit klaren und öffentlichen Ursachen und Gründen.

Also schieden sie von einander, die andern Fürsten zogen auffs Rahthaus, aber der Ertzbischoff zu Trier foderte D. Martinum zu sich in sein Gemach, daneben auch seinen Official, Johann Ecken, und Cochleum. Bey D. Martino stund D. Hieronymus Schurff, und er Niclaus von Amsdorff. Da fieng der Official an zu arguiren und disputiren, als ein Sophist und Canonist des Babsts Sache zu verteidigen. Daß aus der heiligen Schrifft gemeiniglich allzeit Ketzereyen entstanden weren, als die Arianische, aus diesem Spruch im Evangelio (Matth. 1. v. 25). Joseph erkandte sein Gemahl nicht, biß sie ihren ersten Sohn gebahr.

Darnach gieng er dahin, daß er sich unterstünde ümbzustoßen diese Proposition, die Catholische Christliche Kirche ist der gantze Hauffe der Heiligen, er wolte dem Unkraut, Weitzen, und aus dem Mist des Leibs, Glieder machen. Dis und der gleichen lecherlich, loß, unnütz Ding und Kinderwerck, gab er für. Doctor Martinus aber und Doctor Hieronymus Schurff widerlegtens, doch bescheiden und vernünfftiglich, als das nichts zur Sachen dienete und thäte. Bißweilen schnatterte D. Cochleus auch mit unter, und unterstund sich D. Martin zu bereden, daß er wolte von seinem Fürnehmen abstehen, und sich hinfurt gäntzlich Schreibens und Lerens enthalten. Endlich gingen sie von einander.

Auff den Abend desselbigen Tages, ließ der Ertzbischoff von Trier Doctor Martino durch den Herrn Amsdorff anzeigen, Käyser. Maj. hätte das Geleite noch zween Tage erstreckt, auff daß er in des mit ihm (mit D. M.) handeln möchte, es würden auch auff den folgenden Tag, Doctor Peutinger und der Badische Cantzler zu ihm kommen, ja er selbst wolte mit ihm handeln, wie denn geschach. Beyte D. Peutinger und der Cantzler komen auffn Donnerstag, am S. Marx Tage, frue vor Essens, unterstunden sich Doct. Martinum zu bereden, daß er schlecht und ohne alle Condition dem Käyser und dem Reich mächtig heimstellen wolte, über seine Bücher, zu erkennen und zu urtheilen.

Hierauff antwortet Doct. Martinus und sprach: Er wolte alles gerne thun, leiden und zufrieden seyn, wenn sie nur nach und aus der Heiligen Schrifft handelten, die dieselben liessen Meisterin und Richterin seyn, sonst wolte er sich in gar nichts einlassen noch willigen, denn GOtt sagte durch den Propheten, Psal. 146. v. 3. Verlasset euch nicht auff Fürsten, sie sind Menschen, die können ja nicht helffen. Item Jerem. 17. v. 5. Verflucht sey, der auff Menschen trauet etc. Da sie nun so hefftig und hart drungen, sprach er rund, er wolte kurtzrumb Menschen über GOttes Wort nicht erkennen noch richten lassen.

Also giengen sie davon, begehrten doch, er wolte sich bedencken und eine bessere Antwort geben, nach Mittage wolten sie wider kommen, wie sie denn wider kamen, aber vergebens, denn sie richten gleich so viel aus, als zuvor. Endlich suchten sie, er wolte doch auffs wenigste seine Sache auff Erkentnis eines künfftigen Concilii stehen, welches Doctor Luther zufrieden war, aber mit der Condition und dem Bescheid, daß sie die Artickel, so aus seinen Büchern gezogen, dem Concilio selbst untergeben, doch also, das darüber aus der Heiligen Schrifft gesprochen und geurtheilet, und das Widerspiel mit derselben Zeugnissen dargethan und beweiset würde.

Da giengen sie hin, und sagten dem Ertzbischoffe zu Trier, Doctor Martinus hätte sich erbotten, er wolte seine Bücher in etlichen Artickeln dem Concilio heimstellen, und in des derselben schweichen, welches aber



Doctor Martinus niemals in Sinn genommen noch gedacht hatte, als der weder mit Vermanungen noch Bedrauungen jemals konte dazu vermocht werden, daß er seine Büchlein, die er mit klaren und öffentlichen Zeugnissen der Schrifft verwahret und befestiget hatte, entweder widerruffen, oder Menschen Erkentnis und Urtheil untergeben und unterwerffen wolte, Er würde denn aus der heiligen Schrifft, und mit öffentlichen Gewissen Gründen und Ursachen überweiset, das er geirret hätte.

Derhalben schickte es GOtt aus sonderlicher Gnade also, daß der Ertzbischoff zu Trier D. Martinum zu sich fodern ließ, und wolte ihm selbst hören. Da er nun vernam, das sichs viel anders hielte, denn Peutinger und der Badische Cantzler, bericht hätten, sprach er: Er wolte nicht viel drumb nehmen, er hätte ihn denn selbst gehört, sonst wolte er als bald zum Käyser gangen seyn, und ihm an gezeigt haben, was die Doctores bericht.

Es handelte aber der Ertzbischoff zu Trier, auffs allergnädigste mit D. Martino, erstlich alleine, beyde des Käysers, und des Reichs, deßgleichen des Concilii, Erkentnis belangete, in welchem Gespräch Doctor Martinus dem Ertzbischoffe nichts verhielt, sagte frey: Es wurde in keinem Wege zu thun seyn, eine solche grosse wichtige Sachen, denen vertrauen und untergeben, die ihn im öffentlichem stehenden Geleide, mit neuen Mandaten angetastet, seine Bücher verdampt, und des Babsts Bulla gebillichet und bestetiget hätten.

Zum Andern, foderte der Ertzbischoff einen seiner (D. Martini) Freunde zu sich, begerte durch ihn, von D. Martino, er wolte selbst anzeigen, womit doch dieser Sache könnte gerahten und geholffen werden? Darauff antworte D. Martinus. Kein besser Raht noch Hülffe ist, sprach er, denn so Gamaliel gegeben, wie S. Lucas zeuget, Actor. 5. v. 38. 39. Ist der Raht oder das Werck aus Menschen, so wirds untergehen. Ist aber aus GOtt, so werdet ihrs nicht dämpffen können. Solches möchten Käyserl. Majest., Chur, Fürsten und Stände des Reichs, dem Babst schreiben, er wüste gewiß, were diß sein Fürnehmen und Thun aus Gott nicht, so würde es in dreyen, ja zweyen Jahren selbst untergehen.

Da sagte der Ertzbischoff, was er denn thun wolte, so die Artickel, welche dem Concilio solten untergeben und heimgestellet werden, heraus gezogen würden? Darauff antworte D. Luther: Wenn es nur die nicht sind, welche das Concilium zu Costnitz verdampt hat. Der Ertzbischoff sprach: Eben dieselben werdens seyn, fürchte ich. Sprach Doct. Luther: So kan und will ich nicht schweigen, als der ich gewiß bin, daß durch solche Decret und Beschluß GOttes Wort verdampt ist. Darumb wil ich ehe Leib und Leben, Stumpff und Stiel darüber fahren lassen, denn Gottes klar und wahr Wort übergeben.

Als nun der Ertzbischoff sahe, daß Doctor Martinus, Gottes Wort, Menschen Erkentnis gar nicht untergeben wolte, ließ er ihn gnädiglich von ihm kommen. Da ihn aber der Doctor bat, er wolte fördern helffen, daß er von Käys. Majest. ein gnädigen Abschied erlangete, sagte der Ertzbischoff, er wolte es wohl ausrichten und ihms wider anzeigen lassen.

NIcht lange hernach kam der Trierisch Official, in beysein des Cantzlers, der etwa Käyser Maximilians, höchstlöblicher Gedächtniß, Secretarius gewest, zu Doctor Martino in sein Herberge, und zeugt ihm aus Befehl Käyserlicher Majestät an, weil er von Käyserlicher Majestät, Chur, Fürsten und Ständen des Reichs, so offt und mancherley Weise, aber vergebens, vermahnet were worden, und er gleichwohl solches nicht wolte zu Hertzen nehmen, sich nicht bessern, noch zur Einigkeit der Kirchen begeben, noch sich mit ihr vergleichen, so müst Käys. Maj. als ein Advocat und Vogt des Catholischen Glaubens, procediren und fortfahren. Drumb were ihrer Maj. Befehl, daß er inwendig zwantzig Tagen, von dannen wider an sein Gewarsam sicher kommen möchte, in öffentlichem Geleite, daß ihm auch frey solte gehalten werden, doch daß er auffm Wege weder mit Predigen noch mit Schreiben, das Volck erregete.

Da Doctor Martinus solches hörete, sprach er mit grosser Demut und Bescheidenheit: W i e e s d e m H E r r n g e f a l l e n, a l s o i s t s g e s c h e h e n, d e r N a m e d e s H e r r n s e y g e b e n e d e y e t. (Job. 1. v. 21. juxta vers. vulgatam.) Darnach sagte er weiter: Er danckte für allen Dingen Käyserlicher Majestät, Chur, Fürsten und Ständen des Reichs,

auffs allerdemütigste und unterthänigste, als er immer könnte, daß sie ihn so gnädiglich gehöret, und das ihm das frey sicher Geleite gehalten were, und förder solt gehalten werden. Denn er hätte nichts anders darinnen begert, denn das eine Reformation aus der heiligen Schrifft, darumb er so fleissig gebeten, fürgenommen und gemacht were, sonst wolte er ümb Käys. Maj. und ümb des Reichs Willen, alles gerne thun und leiden, Leben und Tod, Ehre und Schand, und ihm gar nichts fürbehalten, denn alleine das einige Wort Gottes, dasselbe frey zu bekennen und zu bezeugen. Endlich wolte er sich Käys. Maj. und dem gantzen Reich, auffs allerdemütigste befohlen und unterworffen haben.

Darumb des andern Tags, das ist am Freytag nach Jubilate den 26. Aprilis, nach dem er seine Herrn und Freunde, deren sehr viel zu ihm kommen, gesegnet, und ein Süplein und Früestück genommen hatte, zog er davon, ümb zehen Uhr vor Mittage, mit denen, so mit ihm dahin kommen waren, und ihn geleidet hatten. Aber Caspar Sturm der Ehrnhold, folgete ihm nach etlichen Stunden, fand ihn zu Oppenheim, und geleitet ihn aus mündlichem Befehl Käyser Carls.

Der ewige barmhertzige GOtt, wolle den Gottseligen Mann, der von GOtt erweckt ist, die Christliche Lehre widerumb zu reinigen, und die Ehre Christi zu erleuchten, bey langem Leben seiner Kirchen zu Gut, Trost und Besserung, erhalten, neben ihm auch viel andere erwecken, die das Wort des Evangelii, mit grosser Kraft predigen, Amen.

Antwort doctoris Martini lu-thers vor K. M. vnnd forsten des rykes vp anſokinge der boker vnder ſynem namen ytgegan ſo he gefordert vp den rykeſdach tho worms.

Im Jar M . D . XXj .

Jhesus.

Aller mechtigester here keyser.

dorchlüchtigesten förſten gnedigesten heren/ vp bestymde mick gistern tho auent termyn/ erschine ick gehorsam/ dorch de barmherticheyt goddes byddende/ Keyserlick Mayestat/ gy forsten vnnd heren/ willen düsse sake (allze ick hope) de gerechticheyt vnnd warheyt gnedichlick hören/ vñ szo ick dorch myne vnwettenheyt/ werdige thogehorige titel ergen yemant nicht geuen/ edder ergen ener wisz der gebrecklicheyt myner tungen erren worde/ genedichlick my vortigen Allz einem mynschen de nicht yn forstlicken hofen/ sunder yn winckeln vnder den moncken gewoneth vnd entholden/ de ick sülüest nicht anders van mick seggē mach/ Wan yn der enfeldicheyt myns gemōts bether gelert vnnd geschreuen. Allene de ere goddes vnnd der Cristseligen vnderwising angesehn.

Aller mechtigeste keyser/ dorlüch. forsten/ rc. vp twe artikel gistern dorch keyserlick mayestadt mick vorgeholden nemlick/ aff ick vorgelesene vnd ertalde böker yn minē namen vtgegan/ bekenne/ allze myn/ vnd de sülüige tho vordedingen vorharre/ edder sze wū vorgeholdē weddropen wil/ hebbe ick gegenē slicht vñ beret mine antwürt vp den vorigē artikel in welker ik noch bestendich/ vnnd vorbliue ewich/ dat düsse böker myn/ yn mynen namen van mick vtgegan/ eth were dan dar twischen geschen/ als yt myner vorgūnner listicheyt vñ vmbequēme wysheyt/ etwes yn den vorwandelt/ edder vnrecht nagefolgeth/ edder boszlick vtgetogen/ dat sülüige neme ick nicht an/ sunder dat myn allene ysz/ vnde van my allene geschreuen/ ane enes itliken vorstandes vtleggūng.

Thom andern szo ick antwerden schal/ bidde ick keyserlike mayestat/ vnnd iūwe forstlike werden/ willen vp mercken dat düsse myne böker nicht al enerley synt/ wen eth synt etlike/ yn welken gerechticheyt des gelouens vnnd seden/ also slicht vnd euangelisz geschreuē/ dat myne wedder part/ betwūngen werdē

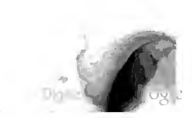




süllest tho bekennen de sülnigen früchbar vnschedelick/ vnd gantz werdich tho lesen van Christglöuigen/ ock de Bulle/ wu̅ wol süsz swinde vnnd grusam etlike myne böker vnstrefflick bekent/ doch nichts de weniger de sülnigen vordomet yn enem ordel/ gantz seltzen vnnd wünderlick/ szo ick de sülnigen nu̅ tho wedderropen vnderstan worde/ bidde doch/ wat dede ick anders/ wen dat ick allene vnder allen mynsche̅ de warheyt vordomde/ welke fründe vnd viende/ tho gelike bekennen/ vnnd hedde allene aller bekentnisse der eyndrechticheyt wedderstreu̅eth.

¶ Dat ander myn schriu̅en ysz/ yn dat pawestdom vnnd der paptischen saken anfechting/ gelick alse yn de/ welke yn oren leren vnnd bosem leu̅ende de gantze Christenheyt boszlick vorstricken yn den dot des geystes vnnd corpers/ wente dat nicht vorsaken noch vorswigen nemands mach/ also de erfaringe vn̅ beclaginge alle Christen betügen syn/ dorch gesette vnnd recht des pawests vnd lere der mynschen/ de gewetten der mynsche̅ erbarmlick vorstrickt bedrönet vnd gedödet/ ock de göder gru̅de vnd possession yn du̅tscher nation vngelouelike mate vorslu̅ngen/ vnd vorslindeth noh ane ende yn gantzer vntemeliker wise/ welck se sülu̅e yn oren egen geystliken gesette bokern vorbeden/ allszo/ distinc. ix. vnnd. xxv. q. j. ij. seggende dat de pawestliken gesette vnd lere/ so se dem ewangelio vnd meninge de veder tho wedd̅ synt/ süllen van alle̅ Christen vor erdom geholden werden. So ick nu̅ du̅sse boker wedder reype/ dede ick nicht anders/ den dat ich dem tyrannen stricke tho lede/ vnnd sülker groter boscheyt nicht allene de fenster su̅nd̅ ock de dorch vptodon anfenge/ dat ysz dat ick nicht allene orsake sülker bosheyt/ sund̅ eyn gantz vorhelper wer/ welke bou̅erie worde wid̅ yn mer wente her/ konlick geschen/ vnnd geschege vth rechten du̅sser reu̅ocation getu̅chnisse/ dem gemenen armen volcke am wenigesten tho du̅lden/ vnd doch bekreftiget/ vnnd bestedigt/ sunderlike szo̅ men sick berome̅ worde dat van my sulkes gesche̅

vth gewalt K. M. vnd gehete yn der vorsamelinge der dorch-
lüchtigesten forsten aller heren vnd stende düsses rykes dage
O wy groet ick (dū gūdige god) worde syn eyn vordecker edder
vorholder der schalckheyt vnnd tyrannie.
¶ Thom drüdden hebbe ick wedd̄ etlike sunderlike personen
geschreuen welke de romische tyrannie vordedingen vnnd de
gerechticheyt des geloūens van my gelert fellich tho maken
sick beūlyten. Jn den sülftigen bekenne ick my scherper wan
eynen. Jn myner profession religien/ temeth/ Ock achte ick my
vor keynen hylgen. Dar tho ick nicht van mynē leūende sunder
van der lere christi dispūtere. sülcke boker tho wedder ropen/
ysz my nicht fochlick/ wente vth düsser reūocatien/ wedder ym̄e
thokūnftich syn worde/ dat ouel dat ohre tyrannie vn schalck-
heyt/ dorch myn beschermen walden vnd doūen/ yn dat volck
goddes kreftiger dan sze yhe/ regnert hedden Jho doch/ de wi-
le ick eyn mynsche vnd nicht god bin. Jn anderer hūlpe mynen
bokszken/ by stan nicht mach/ wen de here Christūs Jhesūs/
bestendich syner eygen lere/ do he vor Anna/ ymme syne lere
wart gefraget/ vnd den backenslach entfangē hadde/ antwor-
dede/ hebbe ick oūel geleret/ so gyff tūchnysse van dem oūel So
nū de here sülūest/ de dar wūste sick nicht erren mogen/ hefft
doch nicht vorworpen tuchnysse wedder syne lehre tho horen/
van einem snoden knechte/ wū vele mhr ick gar vele gerynger/
de ick nichtesz kan dan erren/ schuldich tho bydden vnnd tho
erwarden efft Jmands getūchnysse geuen wolde/ wedder my-
ne lere Hyr ymme bydde ick dorch de barmherticheyt goddes/
Juwe maiestat/ vnnd dorlūchtigen werden/ edder eynen ytli-
ken tho latest de oūerste edder geryngeste/ szo he mach/ geūe
getūchnysse/ gheūe an myne erdom/ oūer wynne de myt der
hylgen schrifft/ Propheten/ vnnd Eūangelien/ vorwar allszo-
denne/ szo ick dorch de sülftigen ergent eynen errigen artikel
beleret worde/ byn ick bereyt den sülūigen tho wedderropen/
Vnnd dar tho wil ick syn de erste de myne errige boker/ szo de/



wu gehort/ auerwunnen/ In dat fuhr werpe.
¶ Oth dussem meyne ick/ kunth vnnd openbar werde/ dat ick genoch gedan/ vnnd gewogen/ de vnderschept/ verlichept/ vnnd twydracht/ myner lere orsake/ yn de werlt erwecket/ vor welcken ick ghistern/ hoch vnnd vestichlick/ vormanet bin/ welckes my ysz eyn lere leffliche entbilding/ yn dussen dyngen dat worth goddes/ partye vnnd twyspalt/ gesehn werden. Wente wurumme dusses wordes arth/ thoual vnd vthganck der mathen geshut Allszo he spricht. Ick bin nicht gekommen frede tho szenden/ besundern dat swerth Mathei am teynden
¶ Wyder yst vnns tho betrachten/ wu vnse god wunderbarlick vnnd erschrecklick ysz yn synem rade/ vp dat nicht dorch beulitigyng frede tho maken dusses twyspaldes/ szo van dem worth goddes vordomet/ mehr anfanck/ vnnd gantze syntfloth vnlyderlykes bosz erwassen Ock ysz wol vp tho mercken/ dat nicht dusses vnses allerdreplickisten Jungelynges Keysers. Caroli (yn welckem vele nach godde hopenynge ysz) ryke vnsalich vnnd vngeluckhaftich werde/ dat ick dorch gude vnnd vele exempel der schrifft/ van. Pharaone Babilonyschen konyngen vnnd denn konyngen der Israhelitischen bewysen kan/ Welcke sick dohn thor tyd/ am aller meystenn vordorfen hebben/ allszo sze myth ohren wysen Reden ohre konynryke/ fredesam tho makenn/ vnnd tho bestendigen sick beulytet hebbenn Wente he ysz de/ de de lystigen begryppet yn ohrer listichent/ vnnd keret vmme de berge ehr/ wan sze ohne erkennen Derhaluen nysz vann noden der vrochte goddes Dusse worth segge ick nicht/ dat vann nodenn sy myner lere vnnd vormanyng szodanen grotenn houeden/ besunder nach dem ick mynē deinst/ vederlikem dudeschem lande/ nicht tho enthteen schuldich bin.
¶ Myth dussem my iuwer Key. M. vnd furstliken werden/ beuele/ demodichlik byddende/ nicht tho lyden van mynen

weddersakern flyth ane orsake my eynē ytlyken tho weddern maken.

¶ Nach düssen worden szede Key. M. redener yn torniger gestalt vnnd geberden kegen ohm Dat he nicht antworde geue/ de tho der sake denet Geboret ōhme ock nicht/ dat he twyuelick makē wille/ dat ehrmals yn christliker vorsamlyng/ beslosten/ edder vorworpē were. Derhaluen van ohm begeret worde eyn slicht/ euen/ nicht krumme vnd getackicht antworth/ vnnd scholde korth seggen/ efft he wolde syne boker wedderropen/ edder nicht Hefft Martinus sulckem nach/ eyne gude eynfeldige/ wol vornhemlike vnnd nicht cornutesz antworth gegeuen vnnd gesecht Neyn ick wilt nicht dohn.



Leipzig,
Druck von Alexander Edelmann.









